



Leseprobe aus: Endres, Bernard, Kuhn, Präsentieren und frei sprechen lernen in der Grundschule, ISBN 978-3-407-62878-7
© 2013 Beltz Verlag, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-62878-7>

Einleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wer von Rhetorik spricht, meint die Kunst der Rede und denkt im Allgemeinen an die Fähigkeit, vor einem Publikum einen Vortrag zu halten. Die Grundlagen hierzu werden in der Grundschule gelegt: Schon Grundschulkindern müssen vor einem Publikum sprechen, nämlich vor ihrer Klasse. Außerdem ist es bei jeder Art, mit oder zu anderen zu sprechen, wichtig, dass man verstanden wird. Das fängt schon damit an, die Angesprochenen anzuschauen. Weiter kommt es darauf an, richtig zu atmen und deutlich zu artikulieren. Und das richtige Betonen in der passenden Lautstärke ist genauso wichtig wie die inhaltliche Verständlichkeit. Dies wollen und sollen auch Kinder lernen und üben. Schon in der Antike haben Rhetorikmeister immer wieder betont: *»Reden lernt man nur durch Reden.«*

Im Gegensatz zu schriftlichen Arbeiten, die man nachlesen, korrigieren, sammeln, benoten und vorzeigen kann, werden mündliche Aufgaben von Schüler/innen und Lehrer/innen unterschätzt. Doch spätestens seit in der Grundschule mündliches Präsentieren Bestandteil des Lehrplanes geworden ist, gewinnt auch freies Sprechen an Bedeutung. Dieses Methodenbuch bietet mit vielen Beispielen und Übungen ein Konzept, wie diese Fähigkeit in kleinen Schritten systematisch entwickelt und trainiert wird.

In jeder Klasse finden sich Kinder, die zu allem etwas sagen können und wollen, dabei manchmal auch zu viel reden. Dann gibt es andere, die sich nicht trauen, den Mund aufzumachen. Diese Verteilung beginnt schon früh, sich zu verfestigen: Die Vielredner werden in ihrem Verhalten bestärkt, die schüchternen Kinder trauen sich immer weniger, etwas zu sagen. Deshalb gilt es, diesen Prozess mit geeigneten Mitteln zu steuern, die Mutigen zu bestärken, die »Quasselstrippen« dezent, aber bestimmt zu bremsen und die Schüchternen zu ermutigen.

Schüchterne Kinder differenzieren sehr stark zwischen bekannt und fremd. Hinter allem Fremden wittern sie eine lauende Gefahr. Deshalb ist die Vorsicht ihr ständiger Begleiter. So weit ist das auch in Ordnung. Braucht ein Kind aber zu lange, um mit etwas Fremdem vertraut zu werden, wird ihm ein anderes Kind stets zuvorkommen, das Wort ergreifen oder bereits zur Tat schreiten. So besteht die Gefahr, dass die Rollen sich schon bald verfestigen. Das schüchterne Kind lernt, dass Aufgaben ohne sein Zutun gelöst werden, dass kein eigenes aktives Handeln notwendig ist, dass es auf seinen Beitrag (oder gar seine Person) gar nicht ankommt. Es lernt, dass es nur eine untergeordnete Rolle spielt. Eine solche Situation beeinträchtigt das Selbstwertgefühl und verstärkt das eigene Minderwertigkeitsgefühl. Der Teufelskreis beginnt. Denn je öfter es diese Erfahrung macht, desto schwerer wird es, aus der festgefahrenen Rolle herauszukommen. In einer Zeit, in der mündlicher Sprachkompetenz eine immer größere Bedeutung zugeschrieben wird, hat das fatale Folgen.

*»Reden lernt
man durch reden.«
Cicero*

*Präsentation und freies
Sprechen trainieren*

*Schüchterne
Kinder*

Schüchternheit ist oft auch familiär bedingt. Möglicherweise hat sie sich in einem Elternhaus gebildet, in dem generell nur wenig gesprochen wird, oder in der Familie gibt es Mitglieder, die die Rolle des »Sprechers für alle« schon besetzt halten. Weitere Ursachen können negative Erfahrungen sein:

- Das Kind wurde wegen irgendetwas ausgelacht,
- es hatte plötzlich vergessen, was es sagen wollte,
- es stotterte beim Sprechen,
- es bekam einen roten Kopf,
- die Knie begannen zu zittern,

und all das erlebte das Kind als äußerst peinlich. Kein Wunder, dass es versucht, solche Situationen zu umgehen oder zu vermeiden.

Was tun?

Stärkung des
Selbstwertgefühls

Allein beim Sprechen anzusetzen, wäre zu kurz gegriffen. Das Kind braucht eine Stärkung des Selbstwertgefühls. Ein gutes Lernklima in der Klasse hat dabei eine unterstützende positive Wirkung. Einige Regeln und Übungen schaffen die nötigen Voraussetzungen:

Regeln und
Übungen

- In der Klasse darf prinzipiell niemand ausgelacht werden.
- Eine Antwort muss nicht wie aus der Pistole geschossen kommen, sondern es wird Zeit zum Überlegen eingeräumt: *»Über diese Frage müssen wir etwas tiefer nachdenken, deshalb überlegen wir erst eine Weile, bevor wir uns melden.«*
- Manche Antworten können »im Chor« gegeben werden. So kann das Kind sich unauffällig beteiligen, übt aber das Mitreden.
- Die Lehrerin bzw. der Lehrer sollte sich Zeit nehmen, sich allein mit dem Kind zu unterhalten. Ein Gespräch zu zweit ist leichter, als vor der Gruppe zu sprechen. Das Kind fasst zum Lehrer schon Vertrauen und hat ihn beim anschließenden Gruppengespräch als Verbündeten.
- Gemeinsam mit einem zweiten Kind soll es anderen Lehrern in »fremden« Klassen etwas ausrichten. So kann es diese Situation üben, bevor es selbst sprechen muss.
- Das Kind darf sein Kuscheltier im Arm halten, wenn es im Erzählkreis etwas berichten möchte.
- Da schüchterne Kinder oft sehr leise sprechen, geht es vielleicht in einem ganz einfachen Streitgespräch nach und nach stärker aus sich heraus – z. B. in einem Rollenspiel mit zwei Streithähnen:



Besserwisser: *Ich habe recht!*
Kritiker: *Nein, das stimmt nicht!*
Besserwisser: *Ich habe recht!!*
Kritiker: *Nein, das stimmt nicht!!!*



Das könnte noch einige Male so hin und her gehen, die Lautstärke wird von Mal zu Mal gesteigert, und die Aussagen werden durch Gesten unterstrichen: mit dem Fuß stampfen oder mit der Faust auf den Tisch hauen. Körperliche Berührungen sind allerdings nicht erlaubt.

- Gerade weil sie ein schwach ausgeprägtes Selbstwertgefühl haben, nehmen sich schüchterne Kinder oft zu wichtig und messen ihrem »Auftritt« ein größeres Gewicht bei als ihren Äußerungen. Wenn diese Kinder über etwas reden sollen, was sie stark interessiert, wovon sie regelrecht begeistert sind, so konzentrieren sie sich ganz auf eine Sache und können darüber die eigene Person vergessen.

Rhetorik-Tipps für Lehrerinnen und Lehrer

Neben den Arbeitsmaterialien für Schülerinnen und Schüler gibt es einen ausführlichen Informations- und Übungsteil für Lehrerinnen und Lehrer (Kap. 5). Die Rhetorik-Tipps sind auf die tägliche Arbeit im Klassenzimmer abgestimmt und zeigen, wie Sie Ihre Stimme schonen und bilden und wie Sie Ihre Körpersprache einsetzen können. Darüber hinaus möchte dieses Methodenbuch Ihnen ein nützlicher Begleiter auch für andere Redeanlässe sein, z. B. bei der Vorbereitung einer wirkungsvollen Rede für den Elternabend.

Wo immer Sie Ihre Stimme erheben,
sei diese mit Ihrer Persönlichkeit im Einklang.

Das Autorenteam

Elisabeth Bernard

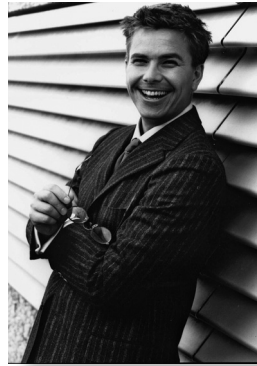
Grund- und Hauptschullehrerin an der Fürstabt-Gerbert-Schule in St. Blasien, Konrektorin, Beratungslehrerin, Referentin in der Erwachsenenbildung, Fachbuchautorin



Percy Hoven

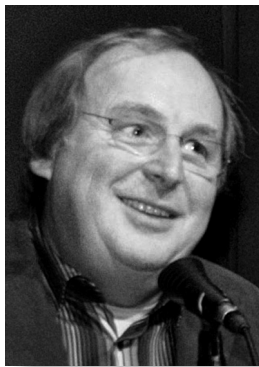
TV-Journalist und Sprecher (Kontakt: Percy.Hoven@t-online.de)

→ Den Gastbeitrag von Percy Hoven finden Sie auf S. 107.



Wolfgang Endres

Referent in der Lehrerfortbildung, Gründer des Studienhauses St. Blasien (www.endres.de), Mitbegründer und Koordinator des BeltzForums (www.beltzforum.de), seit 1993 Regisseur der Domfestspiele St. Blasien



Ruth Seebauer

Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin, Stimmtrainerin für die Lehrerfortbildungen »Stimmhygiene für die Lehrgesundheit« und »Lehrer als Schauspieler«, Dozentin für Sprecherziehung und Stimm- bildung an der Berufsfachschule für Schauspielkunst (Kontakt: im@Stimmfluss.de)

→ Den Gastbeitrag von Ruth Seebauer finden Sie auf den Seiten 52 und 110.



Veronika Kuhn

Grund- und Hauptschullehrerin im Deggenhauser Tal



Bilder und Plakate

1

Erste Schritte zur Präsentation

Präsentationen zu einem Thema

1.1

Die Schüler/innen lernen, wie man ein Plakat zu einer Präsentation erstellt. Sie können aus drei Themen auswählen, welches sie der Klasse präsentieren wollen.



Mögliche Themen:

- Mein Haustier (KV 1 und 2)
- Mein Hobby (KV 3 und 4)
- Der schönste Urlaub (KV 5 und 6)



KV 1 und 2:
Mein Haustier



KV 3 und 4:
Mein Hobby



KV 5 und 6:
Mein Urlaub

Vorgehensweise



Dazu bekommen die Schüler/innen jeweils die erste Vorlage auf DIN A3 hochvergrößert und füllen dieses Blatt aus. Die Kästchen, in die sie die Antworten geschrieben und die Bilder gemalt haben, werden anschließend ausgeschnitten. Danach bekommen sie die zweite Vorlage, auf die sie nun die fertigen Kästchen an die jeweils richtige Stelle kleben.

Bewertungsbogen



Name:

Wer hat präsentiert?

Kreuze an:

Ja

Nein

Konntest du die Überschrift lesen?

Konntest du alles auf dem Plakat von deinem Platz aus sehen?

Was weißt du noch über die Präsentation?

Welche Fragen hast du noch?

Nach der Präsentation füllen die anderen Schüler/innen den abgebildeten Bewertungsbogen für das Plakat und die Präsentation aus. Die offen gebliebenen Fragen werden gesammelt, und das Kind, das präsentiert hat, kann die Fragen beantworten. Dabei ist unbedingt darauf zu achten, dass das vortragende Kind eine Mut machende Rückmeldung im Sinne von »Das würde mich auch noch interessieren« erhält – und keine negative Rückmeldung im Sinne von »Das hast du aber vergessen zu sagen«.

1.2 | Robins Familie



Die Schüler/innen lernen, Verwandtschaftsbezeichnungen richtig anzuwenden und anderen zu erklären.

Für Kinder ist es wichtig zu erfahren, dass sie zu einer bestimmten Familie gehören, die eine bestimmte Geschichte hat. Es sind ihre Wurzeln, die sie kennenlernen. Sie erfahren sich als Teil einer großen Gemeinschaft, die ihnen hoffentlich Halt im Leben gibt. Sie sind Glied einer Kette, die vor ihnen begonnen hat und auch nach ihnen fortgesetzt wird.

Auch Sonderformen von Familien können aufgegriffen werden. Ohne zu werten, werden mehrere Erscheinungsformen nebeneinandergestellt. Wichtig ist dabei, dass das Kind weiß, wo es seinen Platz hat.



Vorgehensweise

Die Schüler/innen bekommen KV 7 ausgeteilt. Diese Vorlage wird zusätzlich als Folie kopiert und auf den Overhead-Projektor gelegt. Der Lehrer liest die Geschichte »Robin erzählt« (KV 8) vor. Während des Vorlesens sollte ein Pfeil auf der Folie markieren, wo man sich gerade befindet. Die Schüler/innen können durch Platzieren einer Spielfigur die Geschichte auf ihrem Blatt mitverfolgen.

Anschließend werden im Unterrichtsgespräch die folgenden Fragen geklärt, um das Verständnis der Ahnentafel zu erklären:

- Wie heißen die Geschwister von Robin?
- Wie heißt Laras Tante?
- Wie heißen Robins Großeltern?
- Wie viele Urgroßeltern hat Robin, und wie heißen sie?

Nun können die Schüler/innen in Partnerarbeit selbst Fragen ähnlicher Art zu Robins Verwandtschaft stellen, die die Partnerin bzw. der Partner beantworten muss. Im Anschluss daran kann ein Bewegungsspiel, bei dem die Kinder sich als Familienmitglied vorstellen müssen, gespielt werden:

- Jedes Kind der Klasse bekommt ein Namensschild aus Robins großer Familie. (Je nach Schülerzahl werden noch Geschwister, Onkel und Tanten hinzugefügt, die ebenfalls Namen bekommen.)

KV 7:
Robins Familie



KV 8:
Robin erzählt



- Die Schüler/innen spielen nun ein Familienfest und bewegen sich zur Musik frei im Raum. Wenn die Musik abgestellt wird, muss sich jeder seinem Nachbarn vorstellen (z. B. »Hallo Opa, ich bin dein Enkel Tom!«).
- Mit ein paar Requisiten (Krawatte, Schultertuch, Nickelbrille, Hut ...) kann das Familienfest nach der Fantasie der Kinder weiter ausgestaltet werden.

Weitere Möglichkeiten

An diese Stunde können sich die folgenden Kapitel »Meine Familie« und »Der Erzählstuhl« anschließen.



Meine Familie (Ahnentafel)

1.3

Die Schüler/innen lernen ihre eigene Familie kennen, erstellen eine eigene Ahnentafel und stellen diese der Klasse vor.



Vorgehensweise



1. Vorbereitungsphase

- Zur Vorbereitung füllen die Kinder als Hausaufgabe KV 9 aus.
- In der Stunde übertragen die Kinder die Informationen von ihrem Arbeitsblatt in die Blanko-Ahnentafel (KV 10). Fehlende Rahmen werden von Hand ergänzt. (Diese Vorlage dient anschließend als Grundlage für die Herstellung der eigenen Ahnentafel zur Präsentation.).



KV 9:
Meine Familie



KV 10:
Blanko-
Ahnentafel

2. Erstellung der eigenen Ahnentafel zur Präsentation

- Ein Blatt im DIN-A3-Format wird durch Falten in vier gleich große Längsstreifen eingeteilt.
- Die Kinder wählen sich von den Vorlagen so viele Bilderrahmen wie nötig aus und schneiden sie aus. Die Bilderrahmen sollten die gleiche Form wie in KV 10 haben.
- In die unterste Zeile werden nun wie bei Robins Familie das eigene Bild und das der Geschwister gelegt, die Zeile darüber ist für die Generation der Eltern, darüber die Großeltern und ganz oben die Generation der Urgroßeltern.
- Um die Raumaufteilung zu korrigieren, werden die Bilderrahmen zuerst nur aufs Blatt gelegt und erst nach kritischer Betrachtung aufgeklebt!
- In die Bilderrahmen werden nun die Namen der Familienmitglieder geschrieben und – wenn möglich – ein Foto dazugeklebt.

3. Präsentation der eigenen Ahnentafel

- In eine vorbereitete Liste können die Schüler/innen eintragen, wann sie ihre Ahnentafel der Klasse vorstellen möchten (max. drei Ahnentafeln pro Tag reichen vollkommen).
- Bei der Präsentation sitzen die Mitschüler/innen im Halbkreis vor der Tafel. Die Ahnentafel wird an der Tafel befestigt, und das vorstellende Kind zeigt immer mit dem Finger auf die jeweilige Stelle.

Wichtig dabei ist, dass die Kinder lernen, nicht zur Tafel, sondern zur Gruppe zu sprechen.

1.4 | Der Erzählstuhl



Die Schüler/innen erzählen ein besonderes Erlebnis mit ihrer Familie.

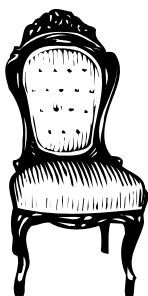


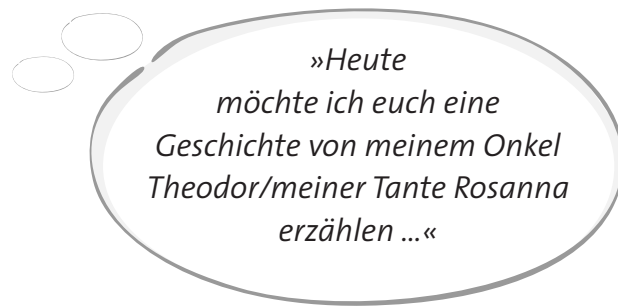
Vorgehensweise

- Die Schüler/innen überlegen sich, zu welcher Person sie eine ganz besonders gute Beziehung haben. Diese Phase kann meditativ gestaltet werden: Die Kinder schließen die Augen und hören leise ruhige Musik im Hintergrund. Durch Fragen werden sie dazu angeleitet, sich ein besonderes Erlebnis mit dieser Person genau vorzustellen und ins Gedächtnis zu rufen:
 - Wo spielt sich die Geschichte ab?
 - Wie sieht die Umgebung aus?
 - Welche Jahreszeit haben wir?
 - Welche Personen waren dabei?
 - Wie war das Wetter?
 - Gab es Geräusche?
 - Gab es Gerüche?
 - Erlebe in deinen Gedanken noch einmal, was passiert ist!
 - Sage in deinen Gedanken dieser Person danke für das schöne Erlebnis!
- Nach dieser Einstimmung malen die Kinder ein Bild (KV 11) und schreiben einen oder mehrere kleine Sätze dazu. Dieses Bild ist die Grundlage für die Geschichte, die nun nach einem Ritual, das eine Märchenstunden-Atmosphäre schafft, den anderen Kindern erzählt wird:
- **Ritual:**
 - Ein besonderer Stuhl oder Sessel (evtl. kann ein Tuch darüber geworfen werden oder der Lehrerstuhl wird verwendet – auf jeden Fall sollte er etwas Besonderes für die Schüler/innen darstellen) wird so hingestellt, dass alle anderen Kinder sich darum im Halbkreis auf den Boden setzen können.
 - Wenn alle aufmerksam sind, beginnt der Erzähler mit den Worten:

KV 11:
Mein Erzählbild

27





Weitere Möglichkeiten

- Der Erzählstuhl kann auch an anderen Stellen gut eingesetzt werden, z. B. im Montagserzählkreis, bei der Märchenstunde ...
- Aus den Bildern kann eine kleine Ausstellung gemacht werden.



»Richtig« präsentieren

1.5

Wer erfolgreich präsentieren möchte, sollte sich zuerst bewusst werden, dass innerhalb der Rhetorik die Bewertung in »richtig« oder »falsch« grundsätzlich hinderlich ist. Die Erwähnung sachlich falscher Informationen ist natürlich weiterhin als falsch zu bezeichnen, jedoch nicht die Art und Weise der Darbietung!



Das Wort »präsentieren« (lat.-frz.) bedeutet nach seiner Herkunft

- überreichen, darbieten oder
- vorlegen, vorzeigen, vorweisen.

So, wie Schüler/innen etwas überreichen, so überreichen sie es eben. Und so, wie sie etwas im Moment der Präsentation darbieten, so bieten sie es dar. *Darin liegt grundsätzlich nichts Richtiges oder Falsches.* Die Betrachtung und die Analyse eines Referats sollten deshalb unter dem Motto stehen: *Was hat gut und was hat weniger gut funktioniert?*

Motto: »Gut ist besser als perfekt.«

Denn im Detail betrachtet kommen die unterschiedlichen Aspekte einer Präsentation bei jedem Zuhörer und jeder Zuhörerin anders an. Es sollte deshalb im Mittelpunkt der gemeinsamen rhetorischen Entwicklung stehen, dass Sie zusammen mit Ihren Schüler/innen herausfinden: Was hat *für die meisten Zuhörer* gut funktioniert und was weniger oder überhaupt nicht?



Die Buchpräsentation

1.6

Die Beschäftigung mit Büchern bietet Gesprächs- und Redeanlässe. Viele Projektideen führen zum Bücherlesen: Lesenacht, Bibliotheksbesuch, Autorenlesung oder eine eigene kleine *Buchmesse*. Dazu bringen alle Schüler/innen ein oder zwei (ge-



kennzeichnete) Bücher mit, die im Klassenzimmer ausgestellt werden. Die nächste Unterrichtsstunde wird zum Messebummel: Jeder verschafft sich einen Überblick, schmökert mal in diesem, mal in jenem Buch, stellt das eine gleich zurück und bleibt an einem anderen länger hängen.

KV 13:
Meine Buch-
präsentation



Ihr ausgewähltes Buch präsentieren die Schüler/innen einige Zeit später vor der Klasse oder an einer Lernstation. KV 13 liefert einen Leitfaden zur Vorbereitung einer guten Buchpräsentation.